

DOM HOTEL AUGSBURG

Ihr Haus in Augsburg

DE



„Hier fühl ich mich wohl!“

www.domhotel-augsburg.de



TRADITION
SEIT 1508

MEHR ALS
500 JAHRE
GESCHICHTE:

DAS DOM HOTEL



DOM HOTEL
AUGSBURG

DIE GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

Von der Dompropstei zum Dom-Hotel

- 1508 Kardinal Matthäus Lang baut die Dompropstei.
- 1521 Der Augsburger Stadtplan von Jörg Seld zeigt das dreistöckige Gebäude der Dompropstei.
- 1803 Die säkularisierte Dompropstei geht in den Besitz der Reichsstadt Augsburg über, die sie 1804 veräußert.
- 1858 An der früheren Dompropstei wird eine Gedenktafel angebracht, die an den Bauherrn und an die Besuche Kaiser Maximilians I. erinnert.
- 1895 Der Verein „Katholisches Casino“ richtet Gästezimmer in der einstigen Dompropstei ein.
- 1919 Josef Dietrich pachtet die ehemalige Dompropstei. Er ist der Groß- beziehungsweise Urgroßvater der heutigen Besitzer Gerd und Josef Illig. Das Haus heißt damals „Goldene Glocke“.

- 1941 Josef Dietrich erwirbt die „Goldene Glocke“.
- 1946 Das Hotel in der 1944 zerbombten einstigen Dompropstei wird wieder aufgebaut.
- 1972 Die „Goldene Glocke“ wird in „Dom Hotel“ umbenannt.
- 2008 Das „Dom Hotel“ kann auf eine 500-jährige Hausgeschichte zurückblicken.
- 2010 Die Fassade des „Dom Hotel“ wird saniert und durch den Friedrich-Prinz-Fonds der Stadt Augsburg ausgezeichnet.

2011 – 2013

Aufgrund eines Energiekonzepts für das komplette Gebäude wird im ältesten Teil des Dom Hotels die Dachfläche erneuert alle übrigen Dachflächen werden energetisch saniert. Einbau eines Blockheizkraftwerkes und einer digitalen Heizungssteuerung.

2014 – 2016

Zahlreiche über das Hotel verteilte Zimmer werden renoviert und der historische Innenhof wird neu gepflastert.

2017 – 2018

Weitere Zimmer des Hotel werden renoviert, ein neuer Garagenabgang, ein Kofferraum und neue Toilettenanlagen gebaut.

2019 – 2020

In diesen Jahren werden die Maisonetten und die darunter liegenden Zimmer komplett erneuert und mit Kühldecken ausgestattet. Die Aufzuganlagen werden auf den neuesten Stand gebracht.

2021 – 2022

Das Kühl-/ Heizkonzept mit dazugehörigem Gebäudemanagementsystem wird ausgearbeitet, eine Photovoltaikanlage, ein Stromspeicher und Wallboxen installiert. Die Kühlanlage in Teilbereichen des Dom Hotels wird in Betrieb genommen.

2024 – 2025

Die Gästezimmer eines weiteren Gebäudeteils werden komplett erneuert und mit einer Kühlung versehen.

2026 Weitere Umbauten, die energetische Weiterentwicklung unseres Hotels und vieles Mehr ist in Planung. Die nächste Generation unserer Familie steht bereit, auch in Zukunft Ihren Aufenthalt in unserem Hotel zu einem besonderen Erlebnis zu machen.



VOR 500 JAHREN WAR KAISER MAXIMILIAN I. HIER ZU GAST

Franz Häußler

— Augsburg war oftmals Gastgeber für Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Diesen Titel trug auch Maximilian I. Er schätzte den Komfort und die zentrale Lage der Dompropstei und stieg dort gern als Gast von Kardinal Matthäus Lang ab. Jetzt logieren auf diesem Areal Augsburg-Besucher aus aller Welt: Aus der Dompropstei ist das Dom Hotel geworden.

Wer war der Dompropst, der an so herausragender Lage über ein derart großes Anwesen verfügte, dass dort sogar ein Kaiser nächtigte? Der jeweilige Dompropst war nicht nur Vorsitzender des Domkapitels, er verwaltete auch dessen Vermögen, war für die



Am Frauentor beim Dom wurde 1508 die Dompropstei errichtet.

Rechtssprechung zuständig und genoss eine Vorrangstellung in der geistlichen Hierarchie. Das Amt war der Bedeutung gemäß gut honoriert und wurde fast ausnahmslos von Männern aus Adelskreisen ausgeübt. Die einstige Bedeutung der Dompropstei und der dort residierenden Präpste deuten die Stadtchroniken des Öfteren an.

Doch auch am und im Dom Hotel gibt es zwei unübersehbare steinerne Hinweise.



Kaiser Maximilian I. war in der Augsburger Dompropstei ein gern gesehener Gast.

Am 12. September 1857 wurde an dem Gebäude eine Inschriftenplatte angebracht: „Dieses Haus war die Domprobstei, neu-erbaut im Jahre 1508 durch den Kardinal Matthäus Lang. Hier

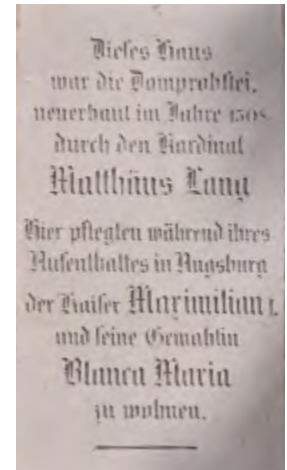
pflegten während ihres Aufenthaltes in Augsburg der Kaiser Maximilian I. und seine Gemahlin Blanca Maria zu wohnen.“ Der auf der Steinplatte als Erbauer der „Probstei“ (in alter Schreibweise mit „b“) und als Gastgeber genannte Kardinal Matthäus Lang war mit den Fuggern verwandt. Die kinderreiche Augsburger Patrizierfamilie Lang war jedoch ziemlich mittellos, als Matthäus im Jahre 1468 oder 1469 geboren wurde.

Der hochbegabte Bub hatte eine schöne Stimme. Und so kam er als Chorknabe am Hofe von Bayernherzog Georg in Ingolstadt unter. Das sicherte ihm eine ausgezeichnete Schulbildung und einen

Freiplatz an der dortigen Universität. Tübingen und Wien waren die nächsten Studienorte des sprachbegabten Augsburgers, der Latein, Französisch und Italienisch perfekt beherrschte.

1494 wurde König Maximilian auf die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Patriziersohnes aufmerksam und berief ihn zu seinem Sekretär. Damit begann der Aufstieg zum königlichen und kaiserlichen Diplomaten, zu hohen Würden und zu Reichtum.

Anno 1498 in den Adel erhoben (er durfte sich nun Lang von Wellenburg nennen), 1501 zum königlichen Rat ernannt und von König Maximilian protegiert, konnte sich Matthäus Lang einträgliche geistliche Pfründe



Linke Seite: Kaiser Maximilian I. Diese Seite: 1858 wurde die Inschriftentafel am heutigen Dom Hotel angebracht, die an die Besuche Kaiser Maximilians I. und seiner Gemahlin Blanca Maria erinnert.

verschaffen. Er war jedoch absolut kein religiöser oder gar frommer geistlicher Herr. Trotzdem gelang es ihm, im Jahre 1500 gegen heftigsten Widerstand des Domkapitels Dompropst zu Augsburg zu werden. 1504 stieg er zum Bischof von Gurk auf und erlangte damit die Würde eines Reichsfürsten.

MATTHÄUS LANG BAUT DIE DOMPROPSTEI NEU

— Damit nicht genug: 1511 bekam Matthäus Lang zu Wellenburg den Kardinalshut und konnte 1519 das bedeutende Erzbistum Salzburg übernehmen. Eine derartige geistliche Laufbahn war eine zeitübliche Art des Aufstiegs aus niedriger sozialer Schicht, verbunden mit reichlichen Einkünften. Der kaiserliche Günstling schaffte diese Karriere auch dank seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten: Er war einer der schillerndsten, geschicktesten und mächtigsten Diplomaten seiner Zeit, daneben der Wissenschaft wie einem üppigen Lebensstil gleichermaßen zugetan.

Als Augsburger Dompropst stand Matthäus Lang dem durchwegs adeligen Domkapitel vor. Er weilte höchst selten vor Ort, die Amtsgeschäfte erledigte ein Vertreter. Der machtbewusste hohe Kleriker ließ



Die Stadtansicht Jörg Selds von 1521 zeigt auch die neue Dompropstei.

dennoch 1508 seine Propstei neu und entschieden repräsentativer als zuvor erbauen. Sie ist im Stadtplan von 1521 anschaulich dargestellt: ein dreistöckiges Gebäude mit einem Türmchen an der Ecke **1** zur alten Bischofsmauer (es könnte ein Treppenturm gewesen sein). Mit Sicherheit waren eine Hauskapelle und ein Saal integriert, in dem das Domkapitel tagen konnte.

Zur selben Zeit konnte Lang das fast zerfallene Schloss Wellenburg mit Ausnahme eines kaiserlichen

Besitzanteils erwerben. Er ließ es zu einem prächtigen Lust- und Jagdschloss ausbauen.

Kardinal Langs hochadeliger Gönner Maximilian nahm 1508 im Dom von Trient die Kaiserwürde an. Bei seinen häufigen Aufenthalten in Augsburg (er weilte in seinem Leben insgesamt 57 mal in der Stadt) logierte er gern in der komfortablen neuen Dompropstei. Auch seine zweite Gattin, die Mai-

länder Herzogstochter Eleonora Blanca Maria Sforza, mit der er seit 1493 verheiratet war, soll hier gewohnt haben. Schloss Wellenburg war ein beliebter Jagdaufenthalt sowohl des Kardinals wie auch des Kaisers. Sie gingen hier vor allem der Vogelbeize mit Falken nach.



14

Blanca Maria

Die an Kardinal Lang von Wellenburg und Kaiser Maximilian erinnernde Inschrift am Dom Hotel verrät nur ein Detail aus der Vergangenheit des stadtgeschichtlich und kirchengeschichtlich gleichermaßen bedeutsamen historischen Platzes. Neben den dicken Mauern und alten Kellergewölben macht

ein über 500 Jahre alter kostbarer Wappenstein die Geschichte des Dom Hotels und seiner Vorgängerbauten anschaulich.

DER 500-JÄHRIGE WAPPENSTEIN EINES DOMPROPSTES

— Die kunstvolle Steinmetzarbeit stammt aus der Zeit vor 1500, ist also ein Relikt aus dem Vorgängerbau der 1508 von Kardinal Lang errichteten Propstei. Sie ziert unübersehbar eine Wand in der Lobby des Hotels: Der große Wappenstein erinnert an Johann Herzog in Bayern, Pfalzgraf bei Rhein.



Der aus dem bayerischen Herrscherhaus der Wittelsbacher stammende Dompropst hatte dieses Amt von 1468 bis 1486 inne. Dieser hochadelige Herr war außerdem Dompropst in Regensburg und Inhaber weiterer einträglicher Pfründe. Er verstarb am 4. Oktober 1486 auf einer Reise ins Heilige Land in Jerusalem. Dort ist der Augsburger Dompropst auch begraben worden.

Die Namen der meisten Dompropste sind überliefert, über die Frühgeschichte ihrer Residenz sprudeln die schriftlichen Quellen jedoch nur spärlich: Frühe Baupläne und Baubeschreibungen sind nicht erhalten. Zum Glück haben über 600 Jahre alte Streitakten und Ratsbeschlüsse auch die Dompropstei zum Inhalt. Der Bischof und die Augsburger Bürger lagen sich nämlich oft in den Haaren. Der Grund: Seit dem 12. Jahrhundert beanspruchten sie gleichermaßen die Herrschaft über die Stadt und ihre Befestigungen. Darüber gab es häufiger handfesten Streit.

Zwei Beispiele: 1372 ließ der Rat der Reichsstadt gegen den Willen der Geistlichkeit die Mauern um die Dompropstei umbauen, und 1381 befahl die Stadtregierung, alles rigoros abzureißen, was weniger als

14 Schuh (zirka 4,15 Meter) von der Wehrmauer um die Domstadt entfernt war. Dazu zählte auch das Haus des Dompropstes Otto von Sontheim. In diesem hohen Kleriker sahen die Bürger ohnehin ihren Hauptfeind.

75 Jahre später, am 4. März 1456, beschloss der Rat, das niedrige und schadhafte Frauentor um zwei „Gaden“ (Stockwerke) zu erhöhen und Erker auf die vier Ecken des obersten Geschosses zu setzen. Der Dompropst und der Domdekan, mit deren Häusern das Frauentor unmittelbar verbunden war, erhoben dagegen zwar heftigsten Protest, was der selbstbewusste Rat jedoch ignorierte.

Die Erhöhung des Torturms war eine typische reichsstädtische Machtdemonstration, denn ab etwa 1450 hatte das Frauentor keine wehrtechnische Bedeutung mehr. Es blieb ab dieser Zeit nachts unverschlossen, da inzwischen weiter draußen ein Befestigungsring die bedeutend vergrößerte Stadt umschloss. Das Verhältnis zwischen dem Bischof und den Bürgern hatte sich bereits entspannt, als der Propstei-Neubau von 1508 entstand: Er durfte an die alte Bischofsmauer angebaut werden.

Die Erhöhung des Torturms war eine typische reichsstädtische Machtdemonstration

Als das Frauentor 1611 durch Elias Holl letztmals umgebaut und von Stadtmaler Mathias Kager freskiert wurde, erinnerte man sich sogar stolz des 1540 verstorbenen berühmten Dompropstes und Tornachbarn Matthäus Lang von Wellenburg. Das von Kager geschaffene Bildprogramm am Tor verherrlichte den Kardinal, Kaiser-Freund und Propstei-Erneuerer.

STEINQUADER UND TELLER AUS AUGUSTA VINDELICUM.

— Die Geschichte des Dom Hotels reicht deutlich weiter zurück als „nur“ ins Mittelalter: Die Gebäude stehen im Bereich der einstigen Römerstadt Augusta Vindelicum. Bei einer Bohrpfahlgründung auf dem Grundstück wurden Scherben eines römischen Terra-sigillata-Tellers gefunden. Die verzierten Reste dieses roten Geschirrs der edleren Sorte kamen 1996 beim Ausheben des Grundes für einen Erweiterungsbau des Hotels am Äußeren Pfaffengässchen ans Tageslicht.

Römische Münzen, Metallteile und Keramikscherben wurden auf dem Grundstück des Dom Hotels gefunden.



Im historischen Keller des Altbaus am Mittleren Pfaffengässchen sind zudem römzeitliche Steinquader vermauert. Sie stammen aus abgebrochenen Gebäuden der antiken Römerstadt.

Über den Resten der römzeitlichen Provinzhauptstadt Augusta Vindelicum entstand im frühen Mittelalter die Bischofs- oder Domstadt. Sie ist Kern und Urzelle der späteren Reichsstadt Augsburg, die sich um sie entwickelte. Die kleine Domburg der Geistlichkeit war von der sogenannten Bischofsmauer umschlossen und geschützt. Die Mauer begrenzt im Norden noch heute den Garten des Dom Hotels. In ihrem Verlauf ist sie inzwischen allerdings großteils auf beiden Seiten verbaut, markiert aber immer noch die historischen Grundstücksgrenzen.



Im Hotelgarten fehlen die einst typischen Bogen an der Mauer, wie sie an anderen Stellen vom Mittleren Pfaffengässchen aus noch sichtbar sind. Sie wurden vermutlich beim Bau einer überdachten Kegelbahn entlang der im Stadtplan von 1521 erstmals abgebildeten Ziegelmauer in den 1870er Jahren aus Platzgründen entfernt. Archäologen haben auf den großen Garten mit den inzwischen 140 bis 150 Jahre alten riesigen Kastanien ein besonderes Augenmerk: Er war nach dem Rückzug der Römer wohl nie überbaut, so dass im Untergrund noch viel „Römisches“ unversehrt zu finden wäre. Der Garten ist im selben Ausmaß wie heute auf allen Stadtplänen seit 1521 deutlich erkennbar.

BIS 1804 RESIDIERTEN HIER DIE DOMPRÖPSTE

— Die Dompropstei diente aber nicht nur Kaiser Maximilian und seiner zweiten Gattin als hochherrschaftliches Quartier bei ihren Augsburg-Visiten.

Der Stadtplan von Wolfgang Kilian aus dem Jahr 1626 lässt den Saal der Dompropstei und den großen Garten erkennen.



1803 wurde die Dompropstei säkularisiert und kam in den Besitz der Stadt Augsburg.

22 Sie war bei Reichstagen und Besuchen hoher Gäste mit stets zahlreichem Gefolge oftmals belegt. Zur Unterbringung der mitreisenden Geistlichkeit mussten etliche der 22 Domherrenhöfe Betten freimachen – zuvörderst natürlich die geräumige Propstei.

Ihr kam eine weitere wichtige Rolle zu: Hier trat meist das Domkapitel zur Bischofswahl zusammen. „Allhie in der Thumprobstei“ sei am 24. Februar 1575 der nachmalige Kardinal Gebhardt Truchsess Freiherr

von Waldburg zum Bischof gewählt worden, heißt es in der Chronik des Markus Welser. Die Wahl dürfte in dem die gesamte Hausbreite einnehmenden Saal mit zwölf hohen Fenstern an der Gartenseite stattgefunden haben, den der Stadtplan des Wolfgang Kilian von 1626 über fünf offenen Arkaden andeutet.

1803: DIE DOMPROPSTEI WIRD SÄKULARISIERT

— Dompropst Johann Nepomuk August Ungelter, Freiherr von Deisenhofen, war der letzte hohe geistliche Herr, dem die Dompropstei als Amtssitz diente. Seine Regierungszeit dauerte von 1768 bis 1804. Bei der Säkularisation 1803 wurde die Dompropstei enteignet und gelangte in den Besitz der Stadt. Rechtsgrundlage für die damalige Einziehung von Kirchenvermögen war der sogenannte Reichsdeputationshauptschluss vom 23. Februar 1803 durch den Regensburger Reichstag. Die bis Ende 1805 bestehende Reichsstadt Augsburg war immens hoch verschuldet und veräußerte deshalb alsbald die von ihr kostenfrei übernommene Dompropstei. Sie hatte dafür keine Verwendung.

23

Aus jenen Jahrhunderten, als die Propstei Eigentum des Domkapitels war, fehlen Grundstücksakten in den städtischen Archiven. Denn Kirchenbesitz wurde nicht von städtischer Seite beurkundet, er stand nicht unter reichsstädtischer Oberhoheit. Erst mit der Enteignung und dem Verkauf beginnt die akribische Erfassung aller Besitzveränderungen durch die städtischen Behörden.

Als erster Eintrag ist am 9. August 1804 der Verkauf an Fräulein Rosalia Magdalena de Rungs beurkundet. Das lange, von der Frauentorstraße fast 100 Meter ins Mittlere Pfaffengässchen verlaufende Areal wechselte rasch die Bezeichnung von Dompropstei in „Rung'sches Haus“. So wird es 1812 im Adressbuch genannt.

24 Bei der Säkularisation 1803 wurde die Dompropstei enteignet und gelangte in den Besitz der Stadt

Zu diesem Zeitpunkt hatte das offenbar sehr begüterte Fräulein de Rungs die Erwerbung von 1804 schon wieder veräußert. Da ist nämlich bereits ein

Kaufmann namens Spitz Besitzer. Am 23. Oktober 1819 geht das Anwesen ins Eigentum der Spitz'schen Kinder über. Alten Plänen zufolge gehörte dazu ein Hauptgebäude, das im Geviert einen Hof völlig umschloss, des Weiteren der große Garten und ein östlich davon stehendes niedriges Haus. Es könnte ein Gartenhaus oder (wahrscheinlicher) ein Pferde-stall mit Wagenremise gewesen sein.

Am 23. Januar 1830 ist bereits der Eigentumswechsel an Josefine Spitz beurkundet. Sie trennt sich 1832 von dem kleinen Gebäude am Ostrand ihres Gartens. Das winzige Grundstück bekommt darum eine eigene Litera-Nummer: Es wird künftig als Litera C 57b geführt. Am 1. April 1938 bei der Abschaffung der 1781 eingeführten Litera-Adressen erhält es die Anschrift Mittleres Pfaffengässchen 7. In dem schmalen Haus ohne Gartengrund lebten im 19. Jahrhundert überwiegend Handwerker wie Kaminfeger, Eisendreher und Buchbinder.

Die einstige Dompropstei wird ab 1832 unter der Anschrift Litera C 57 oder C 57a (ab 1938: Frauentorstraße 8) in den Akten und Plänen geführt. Am 18. April 1835 ist der nächste Eigentumswechsel notariell



Blick auf das
„Katholische Casino“.

Im Jahr 1872 wurde die vormalige Dompropstei vom „Katholischen Casino“ erworben.

26 verbrieft: Die Witwe Regina Kornteuer wird jetzt für sieben Jahre die Besitzerin. Ihr folgt der Instrumentenmacher Christian Thenn.

— Thenn wird im August 1842 Herr über den Hauskomplex und den Garten. Dieser stattliche Hausgarten spielt 1847 in der fotografischen Frühgeschichte Augsburgs eine Rolle. Am 9. August 1847

erscheint im „Augsburger Anzeigblatt“ ein Inserat, in dem die Gebrüder Mevius aus Coburg & Philadelphia ihren Aufenthalt in Augsburg ankündigen: Sie empfehlen sich „dem verehrten Publikum in Anfertigung von Lichtbildern nach dem besten neuesten Verfahren und in möglichster Vollendung“.

27

1847: DER GARTEN ALS ATELIER FÜR FOTOGRAFEN

Laut Annoncen erfolgen die Aufnahmen im Freien unter Bedachung, unter der bis zu 50 Personen Platz finden, von morgens um 8 Uhr bis abends um 6 Uhr

im Hausgarten des Herrn Thenn. In weiteren Anzeigen präzisieren die Wanderfotografen die Anschrift: Ihr Daguerreotyp-Atelier befindet sich „am Frauenthor bei Herrn Thenn“. Bis Ende November 1847 sind die „Daguerreotypisten“ in Augsburg tätig.

Als „Thenn'sches Haus“ wird das an seiner Nordwestecke mit dem Frauentor verbundene Gebäude in den 1850er Jahren ein fester Begriff. Das zeigt sich nach abermaligem Verkauf am 13. März 1856 an den Tuchfabrikanten Joseph Sachsenberger. Die Stadtoberen haben diesen Eigentumswechsel nämlich „verschlafen“ und versäumt, selbst zuzugreifen. Dies wäre nötig gewesen, um das Frauentor abbrechen und die Straße verbreitern zu können. Sie müssen sich deshalb das nebenstehende Spottgedicht gefallen lassen, das am 2. September 1856 im „Augsburger Stadt- und Landboten“ unter der Überschrift „Bange machen gilt nicht“ erscheint:

28

„Liebes Frauentor! / Es ist so bald
mit dir nicht aus, / du wirst noch
lang bestehen! / Man hat dein'n
Nachbar, 's Thennsche Haus /
zu kaufen übersehen. / Bricht
man dich auch jetzo ab, / wird
die Straße nicht erweitert, / weil
für die Breite – der Maaßstab /
am Tuchmacherladen scheitert. /
Kauft's Thenn'sche Haus, sprach
guter Rath, / man ließ die Leute
sprechen; / will man es jetzt zur
Stund g'rad, / so heißt's wohl tüch-
tig blechen.“

”

2. September 1856,
Augsburger Stadt- und Landbote

Die alte Streichholzschachtel belegt: Ab etwa 1900 firmierte das „Katholische Casino“ als „Kasino“ mit „K“.



„KATHOLISCHES CASINO“ KAUFTE ALTE PROPSTEI

— Die Stadt wollte 1856 offenbar nicht „tüchtig blechen“, also blieb das Frauentor (wie in den Versen prophezeit) noch fast 30 Jahre erhalten.

Am 27. August 1869 ging das Anwesen an Sohn Georg Sachsenberger über. Schon bald danach, am 28. März 1872, folgte der nächste Eigentumswechsel: Die eingetragene Genossenschaft „Katholisches Casino“ (ab etwa 1900 wird Casino mit „K“ geschrieben) erwarb die frühere Propstei. Das Vorderhaus an der Frauentorstraße blieb Wohn- und Geschäftshaus, in dem am Mittleren Pfaffengässchen liegenden rückwärtigen Grundstücks- und Gartenteil richtete der Verein die „Gastwirtschaft zur Goldenen Glocke“ ein. Der ausgedehnte Garten, in dem ehemals Dompropstei wandelten und in dem schon zu Kaiser Maximilians Zeiten Bäume standen, eignete sich ideal

30

Einen Gruß der „Goldenen Glocke“ trug diese Postkarte im Jahr 1912 in die Welt.



zum Sommerbetrieb: Er wurde zu einem der wohl schönsten Wirtschaftsgärten Augsburgs.

Das Umwandeln eines Privatanwesens in eine Gaststätte war anno 1872 schon eine schwierige Angelegenheit. Damals bestanden noch enge Gewerbebeschränkungen. Das heißt: Niemand durfte nach Belieben ein Gasthaus eröffnen. Neue Konzessionen wurden weder für Wirtschaften noch für Brauereien erteilt. Doch es gab natürlich Möglichkeiten, diese Beschränkung zu umgehen.

31



32

Man kaufte die Betriebslizenz einer bestehenden oder gerade stillgelegten Gastwirtschaft – eine „Taferngerechtsame“ – und übertrug sie auf ein anderes Gebäude. Dieses legalen Tricks bediente man sich bei der Neueröffnung der „Goldenen Glocke“. Eine Brauerei „Zur Goldenen Glocke“ ist schon im Jahr 1647 im Hause Litera C 274 (Sterngasse 1, Eckhaus zum Metzplatz) nachweisbar. 1843 gehörte sie der Bierbrauer-Zunft.

Diese verkaufte sie an den Händler Martin Rast. Er war nicht mehr als Wirt tätig und nannte sich

Im Garten der „Goldenen Glocke“. Das alte Frauentor neben der Gaststätte wurde 1885 abgebrochen.

1869 „Hucker zur goldenen Glocke“. 1872 veräußerte er diesen Hausnamen und die nach wie vor mit dem Anwesen verbundene Gaststättenkonzession an den Verein „Katholisches Casino“. Dieser durfte nun die einstige Dompropstei „Goldene Glocke“ nennen.



Mit den Vereinsvorständen konnte sich die Stadt 1884 über den Abbruch des Frauentors und des damit verbundenen Traktes der alten Dompropstei einigen. Das Tor fiel im Frühjahr 1885, kurz darauf begann das Abtragen der Anliegergebäude. Für den sofort folgenden Neubau wurde die Baulinie nach Osten zurückgenommen – „zwecks Erweiterung der Passage“, wie es heißt.

33



Der Eingang zur Gaststätte „Goldene Glocke“. Mit ihrem Pächter Josef Dietrich begann hier im Jahr 1919 die Ära der heutigen Besitzerfamilie.

34 Dadurch verschwand die auf Stichen und Fotos dokumentierte Engstelle in der wichtigen Nord-Süd-Magistrale, auf der seit 1881 auch die Pferde-Trambahn verkehrte. An der Eingangstüre und der Glocke an der Frauentorstraße verweist noch heute die Jahreszahl 1886 auf das Neubaujahr.

Die rückwärtigen Wirtschaftsgebäude mussten mehrmals modernisiert und adäquat umgebaut werden.

Ab etwa 1895 belegen Postkarten und Fotos die baulichen Veränderungen. Die Bilder deuten auf ein reges gesellschaftliches Leben in dem prächtigen Kastaniengarten mit Kegelbahn und Musikerpodium hin. Die schon seit Kaiser Maximilian bestehende Haustadtion als gediegene Übernachtungsmöglichkeit lebte nach dem Kauf durch den Verein „Katholisches Casino“ wieder auf: Es wurden Gästezimmer eingerichtet.

DER ÄRA DER FAMILIE ILLIG BEGINNT IM JAHR 1919

— Als Gastwirte und Hoteliers wurden Pächter eingesetzt. Ihre Namen finden sich in den Adressbüchern (1895 Karl Neher, 1902 Josef Ernst, 1910 Johann Franz).

1919 taucht erstmals Josef Dietrich (geboren 1882, verstorben 1951) auf. Mit ihm beginnt die Ära der heutigen Besitzerfamilie Illig: Er ist der Groß- beziehungsweise Urgroßvater der nunmehrigen Besitzer Gerd und Josef Illig. Dietrichs Leben war sehr facettenreich. Josef Dietrich begann seine berufliche Laufbahn als Schankkellner und Metzger, wurde



Links: Der Eingangsbereich der Gaststätte „Goldene Glocke“ im Jahr 1932.

Rechts: Biergarten der „Goldenen Glocke“.



Eine Postkarte mit dem Biergartenfoto warb für „Bekannte Küche, Fremdenzimmer, Garten“.

Am 12. Juli 1910 erhielt Josef Dietrich „die Erlaubnis zur pachtweisen Ausübung der Schankwirtschaft im Anwesen Nr. 26 an d. Frölichstr. mit der Befugnis zum Ausschank v. Bier, Wein, Branntwein u. Likör, Kaffee, Mineralwasser u. Limonade sowie zur Verabreichung warmer u. kalter Speisen“. So ist es in seinem amtlichen Familienbogen nachlesbar. Er durfte das „Riegele-Bräustübl“ beim Hauptbahnhof übernehmen.

Gaststättenpächter und brachte es schließlich zum Hotelbesitzer. Seine Lebensgeschichte ist die eines Aufsteigers in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dem nichts in den Schoß fiel. Ihn zeichneten offensichtlich die Tugenden Fleiß, Sparsamkeit und Geschäftstüchtigkeit aus.

Sicher kam auch Glück dazu: Doch das hilft dem Sprichwort zufolge eh nur dem Tüchtigen.



Oben: Der Blick in die holzgetäfelte Gaststube der „Goldenen Glocke“.; Rechts: Tischreihen im Festsaal

Nur wenige Wochen zuvor hatte er geheiratet. Seine Ehefrau Betty gebar ihm drei Kinder.

38 Am 1. Juli 1919 nahm das inzwischen erfahrene Wirtsehepaar eine Chance zum sozialen und finanziellen Aufstieg wahr: Josef und Betty Dietrich wurden Pächter der „Goldenen Glocke“ am Mittleren Pfaffengässchen. 1929 erfuhr die „Goldene Glocke“ eine Generalsanierung und Modernisierung. Eine 1931 aufgelegte Postkarte zeigt die Eingangsseite und den Festsaal mit sechs endlos langen Tischreihen. „Moderne Fremdenzimmer“ ließ Restaurateur Josef Dietrich auf die Rückseite drucken. „Bürgerliches



Restaurant, besteingerichtete Fremdenzimmer, schattiger Garten, gute Küche, Bier, Wein, Kaffee – mäßige Preise“ hatte er schon im Jahr 1927 in einem Inserat beworben.

Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten musste der eingetragene Verein „Katholisches Kasino“ seine Immobilien abgeben. Die „Goldene Glocke“ bestand jedoch als Gaststätte und Pension weiter.



Deckblatt des Kaufvertrags, mit dem Josef Dietrich 1941 die „Goldene Glocke“ erwarb.

1941: JOSEF DIETRICH KAUFT DIE „GOLDENE GLOCKE“

Am 28. Mai 1941 konnte der bisherige Pächter Josef Dietrich das Anwesen erwerben. Mitverkauft wurde auch das „Realrecht zur Goldenen Glocke“, das zum Wirtschaftsbetrieb berechtigte. Stolz ließ der einstige Pächter und nunmehrige Eigentümer im Adressbuch für 1943 eintragen: „Hotel-Pension Goldene Glocke (früher Kath. Kasino). Inh. Jos. Dietrich. Moderne Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Fließendes kaltes und warmes Wasser.“

Nur kurz konnte sich Josef Dietrich an seinem Eigentum freuen. Im Februar 1944 machten Bomben aus dem Hotel- und Gaststättentrakt eine Brandruine. Das an der Frauentorstraße liegende Gebäude jedoch überstand das nächtliche Inferno.

Schon 1946 folgte der Wiederaufbau eines Hotels in den alten Ausmaßen und unter Verwendung verbliebener Gemäuer. Der Mangel an Baumaterial zwang zum „Recycling“ von Altmaterial jeglicher Art und zu viel Improvisation. So ist überliefert, dass ein Dach mit Blechen gedeckt wurde, die ursprünglich



In den 1950ern – die nach der Zerstörung wiederaufgebaute „Goldene Glocke“.

zum Bau von Messerschmitt-Jagdflugzeugen vom Typ Me 109 bestimmt waren.

42 1972: „GOLDENE GLOCKE AM DOM“ WIRD „DOM HOTEL“

Am 7. Juli 1951 starb Josef Dietrich, der den Wiederaufbau in schwierigsten Zeiten bewerkstelligt hatte. Anna Dietrich, verheiratete Illig, (die einzige Tochter) übernahm mit ihrem Mann, der spät aus dem Krieg zurückkehrte, das Hotel „Goldene Glocke“. Ihre bei-



1972 wurde die ehemalige „Goldene Glocke am Dom“ in „Dom Hotel“ umbenannt.

den Brüder fielen den Kriegswirren zum Opfer. Im Jahr 1972 wurde das „Hotel Goldene Glocke“ in Dom Hotel umbenannt. Mit Gerd Illig setzte die dritte Generation die Tradition des Hauses fort. Er sorgte für Modernisierungen und – im Jahr 1977 – die Weiterentwicklung mit einem neuen Anbau und einer Tiefgarage.

Mit Frau Ursula hat er zwei Kinder. Sohn Josef verkörpert nun die vierte Generation. Tochter Julia ist als gelernte Kommunikationsdesignerin mit Ideen



Oben: 2008 wurde der Turm mit Turmzimmer errichtet; Rechts: Brunnenfigur im Innenhof

44

vertreten und Hobbyhotelière. Die Historie des Platzes wird auch von der vierten Generation nicht als Belastung, sondern als Herausforderung empfunden. Davon zeugen präsentierte Fundstücke und Alt-Augsburg-Fotos als Blickfang und Einstimmung für die Gäste.

Vor allem die Besucher aus Übersee sind „very happy“ über die 2000 Jahre Geschichte, auf deren Spuren sie sich bewegen. Die Glocken des nahen



Doms werden kaum als Störung empfunden, man freut sich über den Ruf der Bischofskirche und deren respektablen Klang. Und im Sommer können Gäste – bei offenen Fenstern – Klaviertöne und Knabenstimmen der bekannten Domsingknaben aus dem Nachbarhaus Ambrosius hören.

45

Von manchen Zimmern und vom 2008 neu errichteten Turmzimmer über dem vierten Stockwerk genießt man einen herrlichen Blick auf die Türme des romanischgotischen Doms – und vom neuen Turm des Dom Hotels (bei passender Wetterlage) sogar bis zu den Alpen.

2011 BIS 2013: DAS DOM HOTEL WIRD NOCH BESSER

In den Jahren von 2011 und 2013 hat das Dom Hotel in die Verschönerung, Erweiterung und die energetische Modernisierung des Hauses investiert. Die Außenfassade am Wohntrakt des Baukomplexes (an der Frauentorstraße) wurde saniert. Dekorative Fassadenelemente wie die Hausmadonna und die Löwenköpfe unter dem Dachvorsprung kommen nun noch besser zur Geltung.



Blick ins Treppenhaus

Der Trakt entlang des Hotelgartens erhielt ein neues Dach mit einer energetisch optimalen Isolierung. Durch den neuen, barockisierenden Giebel konnten die dahinter liegenden Zimmer merklich

vergrößert werden. Zur Ostseite hin erhielten die dadurch aufgewerteten Hotelzimmer auch eigene Balkone. Die gleichzeitig sanierte Fassade des Dom Hotels wird durch den Friedrich-Prinz-Fonds der Stadt Augsburg ausgezeichnet.

2013 bekam das Dom Hotel ein neues Energiekonzept. Zur energetischen Optimierung des Hauses gehört auch der Bau eines Blockheizkraftwerks und einer digitalen Heizungssteuerung.

*Die Fassadensanierung
wurde ausgezeichnet*

Urkunde

anlässlich der
Fassadenprämierung 2010
wird

Familie

Illig

für die vorbildliche
Maßnahme am Gebäude

Frauentorstraße 8

durch den Friedrich-Prinz-Fonds
der Stadt Augsburg ausgezeichnet.

Augsburg, 03. März 2011


G. B. Weiskopf
Stadtbaurat





48 2014 BIS HEUTE

Komfort und Ambiente auf zeitgemäßem Niveau zu halten, ist angesichts einer teils historischen Bausubstanz und der innerstädtischen Lage keine einfache Aufgabe. Dennoch stellt sich die Familie Illig dieser dauernden Herausforderung mit Konsequenz und Herzblut. So wird nicht nur der historische

*Neu gestaltetes Superior-Zimmer
mit eigener Terrasse*

49

Innenhof neu gepflastert, in den Jahren 2014 – 2018 werden auch zahlreiche Zimmer renoviert und technisch auf neuen Stand gebracht. Zeitlose Eleganz und hochwertige, natürliche Materialien bestimmen den aktuellen Look der Zimmer.



Neu gestaltetes Standard Select-Zimmer

50 In den Jahren 2019 und 2020 wurden die Maisonetten und die darunter liegenden Zimmer komplett erneuert und mit energieeffizienten Kühldecken ausgestattet, digitale Schließanlagen und Schallschutzfenster gehören ebenfalls zum neuen Standard des Dom Hotels. Auch die Aufzuganlagen sind auf den neuesten Stand gebracht.

Im Zeitraum 2021 – 2022 wurde weiter am Kühl- und Heizkonzept und dem dazugehörigen Gebäudemanagementsystem gearbeitet.

Nach einer längeren Genehmigungsphase wurden 2023 eine Photovoltaikanlage, ein entsprechender Stromspeicher und Wallboxen installiert. Auch die Kühlanlage in Teilbereichen des Dom Hotels wurde in Betrieb genommen.

Zuletzt erhielten die Gästezimmer eines weiteren Gebäudeteils eine komplette Erneuerung inklusive einer Kühlung. Aus Apartments, die Langzeitbewohnern zur Verfügung standen, entstanden kompakte Suiten. Mit einer Kombination aus Wohnraum, Bad, Extra-WC und zwei Schlafzimmern bilden diese eine interessante Abrundung des Angebots für Gäste, die Privatsphäre besonders zu schätzen wissen.

Neben der permanenten Verbesserung des Angebots kann das Dom Hotel auch die Kontinuität des Familienbetriebs vermelden. Die nächste Generation der Familie Illig befindet sich in der Ausbildung, um auch in Zukunft Ihren Aufenthalt in unserem Hotel zu einem besonderen Erlebnis zu machen.



DOM HOTEL

AUGSBURG

Dom Hotel

Frauentorstraße 8 | 86152 Augsburg

Fon: 0821 34 39 30 | Fax: 0821 34 39 32 00

info@domhotel-augsburg.de

www.domhotel-augsburg.de

Gestaltung und Produktion:
concret Werbeagentur GmbH
www.concret.cc

Fotografie: Werbefotografie Weiss
GmbH, Wolfgang B. Kleiner, Martin
Kluger, Sammlung Häußler